Die überirdische Leichtigkeit

In stillen Nächten flüstert sacht ein Name durch die Welt der Macht, ein junger Mann, der lächelnd ging, als ob der Tod ein brüderlicher Heimweg sei, ein leiser Wind, ein heil'ger Ring.

Er schritt durchs Leben unbeschwert, als hätt' er längst den Himmel gehört, als trüg' ein Engel seine Last, als wär' die Erde nur ein Gast auf seiner Reise, hell und weit, durch Schmerz und Zeit und Ewigkeit.

Wo andre zagten, stand er frei, sein Blick so warm, so heiter dabei. Er baute Träume aus Metall, aus Mut, aus Freundschaft ein einem Stall, und jeder Funke, der da sprang, war wie ein Lied, das Hoffnung sang.

Und wenn die Welt ihn fallen sah, stand er doch auf – und war noch da. Ein Lächeln, das die Sorgen brach, ein Herz, das selbst im Sterben sprach: „Ich fürchte nichts, ich geh' voran, denn Gott hält mich in seiner Hand."

So ging er heim, so leicht, so still, als ob er längst schon wusste, allein der Himmel will der Engel begleitet ihn zurück zur Ruh', und wir, wir schauen staunend zu, wie einer, kaum von dieser Welt, uns zeigt, was wirklich trägt und hält.

Ein Mensch, der ohne Gold bestand, doch reich war, weil er Liebe fand. Ein Leben, hell wie Morgentau, ein Glauben, atmosphärisch tief und blau. Und wer ihn sah, der spürte sacht: In ihm war mehr als nur ein Mensch gemacht.

Philipp Mickenbecker hatte keine klassische Ausbildung absolviert, er arbeitete direkt als selbstständiger Webvideoproduzent, verdiente trotz Millionen Aufrufen verhältnismäßig wenig mit YouTube und hatte in den Anfangsjahren sowie durch seine Erkrankungen durchaus finanzielle Sorgen. [

Hallein, 28. Kuni 2026

Peter Siegfried Krug